

# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 635 vom 04.10.2013

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und  
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreußen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: [hanke.reinhard@gmail.com](mailto:hanke.reinhard@gmail.com)

Zietenstraße 19, 10783 Berlin-Schöneberg Nord

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

## Inhaltsverzeichnis:

### **A. Berichte, Mitteilungen**

- 1) Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Landesversammlung wählte neuen Vorstand
- 2) Bundesvorsitzender Ulrich Bonk wiedergewählt
- 3) Abgabe von Publikationen der Copernicus-Vereinigung
- 4) Westpreußisches Landesmuseum. Pressemitteilung der Kulturstiftung Westpreußen
- 5) Tag der Heimat, Berlin, am 24. August 2013. Der Nachtrag.
- 6) Bund der Vertriebenen künftig mit drei Präsidiumsmitgliedern im Bundestag
- 7) Wissenschaftlicher Beirat des tschechischen Instituts für die Erforschung totalitärer Systeme (ÚSTR): Schweizer Historiker wurde neuer Vorsitzender
- 8) 75 Jahre Münchener Abkommen
- 9) Dokumente zum Münchener Abkommen
- 10) Eine politische Legende - Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39.

### **B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

- 1) 24.10.2013 WBW: Danzig – aktuelle Bilder einer alten Stadt
- 2) 25.10.2013 AGOM: WBW: Fanny Lewald – eine emanzipierte Schriftstellerin ...
- 3) 22.10.2013 Die Rolle des Frauenverbandes in der Öffentlichkeit
- 4) 12.10.2013 usw. Russlanddeutsche Kulturtage
- 5) 14.10.2013 "Die Europäische Perspektive – Werte - Politik – Wirtschaft"
- 6) 16.10.2013 "Deutsche in Kasachstan. Gegenwart und Zukunft"
- 7) 17.10.2013 Verleihung des Georg Dehio-Kulturpreises 2013
- 8) 17.10.2013 130. Geburtstag des deutschsprachigen Prager Autor Franz Kafka
- 9) 25.10.2013 Gedichte und Aufsätze von Jochen Klepper ...
- 10) 26. + 29. 10.2013: FREIES LAND (1946), Filmpräsentation im Rahmen der Filmreihe "Berlin im Aufbau. DEFA-Filme aus Berlin 1945-1949"
- 11) 02.11.2013 Annette Ruprecht in der Buchhandlung Bücherturm: Von weißen Frauen und Affenpfoten
- 12) Freiluft-Ausstellung zur Dauerausstellung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 13) Ostdeutscher Kulturtag der Landsmannschaften im BLV Berlin, 16.11.2013



## **C. Sonstige Veranstaltungen**

### *a) im Großraum Berlin:*

- 1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2013
- 2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen

### *b) außerhalb des Großraumes Berlin:*

- 1) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise
- 2) 18.-20.10.2013 „Deutsch-polnische Geschichte am Unterlauf der Weichsel – ein europäisches Thema?“
- 3) 13.-18.10.2013 "Rückblendungen und Vergegenwärtigungen im deutsch-tschechischen Verhältnis"

## **D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt - Blick ins Netz**

- 1) Heimatbücher wieder zu haben – Rekonstruktion und Neudruck verlorener Heimatliteratur (Günter Hagenau)

## **Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 635 vom 04.10.2013**

Das Leitwort des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2013 lautet:

### **Unser Kulturerbe – Reichtum und Auftrag**

**Düstere Gegenwart: Zerstörung unserer kulturellen Vielfalt**

## **zu A. Berichte, Mitteilungen**

### **1) Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Landesversammlung wählte neuen Vorstand**

Am 24. September 2013 wählte die Landesversammlung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin für die kommenden zwei Jahre einen neuen Vorstand:

Vorsitzender: Reinhard M.W. Hanke (Deutsch Krone / Wirsitz),

Stv. Vorsitzender: Prof. Dr. Helmut Keutner (WBW),

Schatzmeister: Dieter Kosbab (Rosenberg),

Beisitzer:

Alfred Dreher (Zempelburg), Geschäftsführung,

Ute Breitsprecher (WBW), Bereich Jugend,

Gudrun Martin (Marienwerder), Frauen,

Gerhard Gerz (WBW), Kultur.

Die Wahl erfolgte jeweils einstimmig. Erstmals trat die Landesversammlung nicht als Delegierten-, sondern als Mitgliederversammlung an. Die Vorsitzenden der Heimatkreise und des WBW sind ebenfalls als Beisitzer Mitglieder des Vorstandes.



Vor dem neuen Vorstand liegen drängende Aufgaben. So müssen bis Ende des Jahres neue Geschäftsräume gefunden werden, da das Büro in der Methfesselstraße dann nicht mehr zur Verfügung steht. Alle Mitglieder und Freund der Landesgruppe sind aufgerufen, dem Vorstand bei der Suche nach neuen Büroräumen zu helfen.

## **2) Bundesvorsitzender Ulrich Bonk wiedergewählt**

Am 27. und 28. September 2013 tagte die Bundesversammlung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. im Pommern-Zentrum in Travemünde. Auf der Tagesordnung stand auch die Neuwahl des Bundesvorstandes. Der alte wurde auch der neue Bundesvorsitzende: Ulrich Bonk wurde mit allen Stimmen der Bundesversammlung wiedergewählt. Der Vorstand hat nunmehr folgende Zusammensetzung:

Bundesvorsitzender: Ulrich Bonk (39/-/-),

stv. Bundesvorsitzende: Sibylle Dreher (28/8/4) und Hans-Jürgen Kämpfert (36/2/1),

Bundesschatzmeister: Armin Fenske (36/2/2),

Bundeskulturreferent: Tilman A. Fischer (36/2/2),

Bundesfrauenreferentin: Heidrun Ratza-Potrykus (37/1/2)

Beisitzer: Prof. Dr. Erik Fischer (35), Frau Dr. Gisela Borchers (28), Hans-Werner Schwalke (24);

Hans-Jürgen Schuch verfehlte die Wahl (17).



*Hans-Jürgen Schuch am Rednerpult, beobachtet vom Bundesvorsitzenden Ulrich Bonk: zwei Generationen, aber nur die Zusammenarbeit zwischen den Generationen garantiert den Erfolg ...*

*Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke*

Anstelle von Hans-Jürgen Schuch (Elbing), der über Jahrzehnte die Landsmannschaft Westpreußen e.V. von Münster aus geprägt hat und das Bundesorgan „Der Westpreuße“ unübersehbar bereichert,



viele über Jahrzehnte gewachsene Verbindungen zur Deutschen Volksgruppe in Westpreußen besitzt, rückt der Landesobmann von Baden-Württemberg, Hans-Werner Schwalke (Jg. 1942), als Beisitzer in den Vorstand. Es ist zu hoffen, dass Hans-Jürgen Schuch seine vielfältigen, unersetzbaren Erfahrungen und Verbindungen weiterhin für Westpreußen einsetzen kann. Der Vorsitzende der Berliner Landesgruppe, Reinhard M.W. Hanke, hat mittlerweile beim Bundesvorstand den Antrag namens der Landesgruppe gestellt, Hans-Jürgen Schuch zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen und ihm das Recht einzuräumen, an den jeweiligen Sitzungen des Bundesvorstandes teilzunehmen.

### **3) Abgabe von Publikationen der Copernicus-Vereinigung**

Liebe Freunde der westpreußischen Landesforschung,

die Landsmannschaft Westpreußen, ihr Berliner Landesverband ebenso wie die Copernicus-Vereinigung für westpreußische Landeskunde, engagieren sich seit Jahrzehnten für die Geschichte des unteren Weichsellandes. Der Berliner Landesverband lädt Monat für Monat zu interessanten Vortragsveranstaltungen ein, die Copernicus-Vereinigung publiziert Jahr für Jahr aufschlussreiche wissenschaftliche Schriften.

Auf Grund einer Konsolidierung unseres Lagerbestandes können zurzeit einige Nummern der beiden Schriftenreihen der Copernicus-Vereinigung – Neuware! – kostenlos abgegeben werden. Ich erlaube mir, Ihnen untenstehende Liste der betroffenen Titel zuzusenden und hoffe auf Ihr Interesse.

Die Bücherabgabe erfolgt dienstags, 10 bis 12 Uhr, in der Geschäftsstelle der Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Westpreußen e.V. (Methfesselstraße 42, 10965 Berlin-Kreuzberg). Wir bitten Sie, sich zuvor kurz bei unserem Landesvorsitzenden anzukündigen: Reinhard Hanke erreichen Sie unter der Rufnummer 030-215 54 53; wegen der Studienfahrt der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin nach Krakau, in der Zeit vom 07.10. – 11.10.2013, ist die nächste Möglichkeit, die Geschäftsstelle zu besuchen, ab 15.10.2013 gegeben.

Die Bücher werden kostenlos abgegeben, eine Spende ist erwünscht.

Mit herzlichen Grüßen  
Tilman A. Fischer

Abzugebende Titel:

#### **Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens**

*Nordpommerellen 1772-1910. Zwei Kapitel einer dynamischen Landschaftskunde*, 17 Abb., von Paul Bräuel sowie sechs mehrfarbigen Karten als Beilage, 296 Seiten, Band 27.

*Geschichte der Papiermühlen in Westpreußen und Danzig, nebst einem Anhang für den Netzedistrikt*, v. Klaus Roemer unter Mitarbeit v. Hansheinrich Trunz (†), zahlr. Abb, 398 Seiten, Band 30.

**Beiträge zur Geschichte Westpreußens.** Herausgegeben von Jürgen Sarnowsky, broschiert, zahlreiche Abb.

Bände 15,16, 17, 18, 19, 20/21

#### **4) Westpreußisches Landesmuseum.**

Pressemitteilung der Kulturstiftung Westpreußen

Am 5. September 2013 befassten sich Vertreter der Kulturstiftung Westpreußen, der Trägerin der Westpreußischen Landesmuseums, mit den Plänen zur Eröffnung des Museums, das seinen neuen Standort im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf beziehen wird.



- Die Büroräume übernimmt das Museum im Oktober 2013. Zu diesem Zeitpunkt soll zugleich der gesamte Umzug aus Münster-Wolbeck abgeschlossen sein.
- Die Schlüssel des Gebäudes werden symbolisch Anfang 2014 dem Museum übergeben. Dies soll im Rahmen eines ‚Neujahrsempfangs‘ im Beisein der Presse im neu eingerichteten „Danzig-Zimmer“, einem Glanzstück des neuen Museums, geschehen. Zu diesem Zeitpunkt werden nach dem jetzigen Planungsstand wohl auch schon andere Parteien im Untergeschoss des Museumsgebäudes betriebsfertig.
- Für die Aufnahme des regulären Museumsbetriebes ist das Frühjahr 2014 vorgesehen.
- Die offizielle Eröffnung und somit die Übergabe des Museums an die Öffentlichkeit sollen möglichst noch vor Pfingsten 2014 stattfinden. Sie wird eingebunden in eine „Museumswoche“ mit Konzerten, Vorträgen, Tagen der Offenen Tür und einem Symposium. Die Leitung und die Mitarbeiter des Museums freuen sich jetzt schon auf zahlreiche interessierte Besucher.

Dr. Jürgen Martens

## **5) Tag der Heimat, Berlin, am 24. August 2013. Der Nachtrag.**

(nach den Texten im Deutschen Ostdienst - DOD 9/2013)

*Im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013, Seiten 2-10, wurde bereits die Rede der BdV-Präsidentin Erika Steinbach abgedruckt.*

*Der Abdruck der Reden bedeutet nicht, dass wir mit deren Inhalt völlig übereinstimmen müssen.*

*Die Redaktion*

### **a) Geistliches Wort von Helge Klassohn, Kirchenpräsident i.R.,**

Helge Klassohn, Kirchenpräsident i.R., Beauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Fragen der Spätaussiedler und der Heimatvertriebenen:

„Im Namen Gottes, des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

Im 32. Kapitel des 5. Buches Mose des Alten Testaments der Bibel lesen wir diese Worte an Israel, das von Gott ersterwählte Volk des Glaubens: ‚Gedenke der vorigen Zeiten und habe Acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir’s verkünden, und deine Ältesten, die werden dir’s sagen.‘

Verehrte Gäste, meine Damen und Herren, Schwestern und Brüder in Christus! Am Beginn des heutigen ‚Tages der Heimat‘ soll die mitfühlende Erinnerung an die oft unter schrecklichen Leiden Umgekommenen unter den aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den ost- und südosteuropäischen deutschen Siedlungsgebieten Vertriebenen und Deportierten stehen. ‚Gedenke der vorigen Zeiten und hab Acht auf die Jahre ...‘, heißt es im 5. Buch Mose des AT.

Das ‚Gedächtnis‘, die sorgfältig überlieferte und in den Schriften der hebräischen Bibel festgehaltene Erinnerung an seinen Weg durch die Zeiten unter dem Wort und der Lebensweisung Gottes hat Israels Identität bis auf den heutigen Tag bewahrt. Über allem stand und steht aber die





Kirchenpräsident i.R. Helge Klassohn.

Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke

jedes Jahr im Passahfest hoffnungsvoll erneuerte Erinnerung an die wunderbare Zeit des Anfangs, als Gott selbst durch Mose sein Volk aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt hatte und ihm in der ‚Thora‘ die hilfreichen Gebote und Weisungen für ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden zur aufmerksamen Befolgung auf dieser von ihm so schön geschaffenen Welt anvertraute.

Der Glaubende weiß, dass er dafür vor allem das ‚Gedenken‘, die liebende Aufmerksamkeit Gottes für sein Geschick braucht, sonst verlöre es sich nur zu leicht im Strudel der Ereignisse und im Ablauf der Zeiten. Darum fragt der Beter im 8. Psalm: ‚... was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst; und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?‘

Auch der christliche Glaube lebt aus dem ‚Gedenken‘. Er erinnert sich an die im Neuen Testament der Bibel überlieferten Worte und Taten Jesu Christi, an seinen Versöhnungstod für uns Menschen am Kreuz und an seine Auferstehung zu neuem Leben in Gottes Reich. Er weicht der aufrichtigen Erinnerung an menschliches Versagen und Schuld nicht aus und tröstet sich doch mit dem mutigen Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, auf seine Barmherzigkeit und Menschenliebe, so wie sie uns in Jesus Christus begegnen, auch wenn wir uns an Schandtaten und Ungerechtigkeiten zu erinnern haben, die im Namen von Kirche und Glauben begangen wurden, oder die sie nicht zu verhindern vermochten.

So gesehen hat das ‚Gedenken an die vorigen Zeiten‘ für den christlichen Glauben immer auch mit Umkehr aus Irrtümern und von falschen Wegen, also mit ‚Buße‘ und Einsicht und mit von Gott in Jesus Christus ermöglichter Versöhnung zu tun. Dabei geht es nicht um heuchlerisches Duckmäusertum, sondern um eine an Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit orientierte humane Lebenshaltung.

Die Kirche Jesu Christi ist eine ‚Erinnerungsgemeinschaft‘! Das macht ihre Identität aus! Und so ist es die bleibende Aufgabe der christlichen Kirche und ihrer Gemeinden, seiner Wahrheit stets neu zu gedenken und sich ihres bisherigen Weges durch die ‚vorigen Zeiten‘ auch selbstkritisch zu erinnern. Sie weiß dabei, dass sie letztlich nur davon lebt, dass Jesus Christus ihrer in Liebe und Treue ‚gedenkt‘.



Darum bittet die orthodoxe Kirche des Ostens voller Vertrauen in ihren Gottesdiensten: ‚Gedenk an uns, O Herr ... !‘ und schließt dabei auch die Verstorbenen in ihr Gebet ein. Nicht allein Israel und die Kirche Jesu Christi sind ‚Erinnerungsgemeinschaften‘, sondern auch Familien und Völker sind es. Sollten sie aufhören, ‚der vorigen Zeiten zu gedenken‘ und ‚auf die Jahre zu achten‘, dann könnten sich im ‚Fluge der Zeiten‘ ihre Identität, ihr Selbstbewusstsein und ihr Lebensmut schnell verlieren.

‚Ohne Herkunft, keine Zukunft‘ – lautet eine einschlägige Formel. Auch wenn die Ereignisse, derer wir heute gedenken, schon fast 70 Jahre zurückliegen und immer weniger unter uns noch zur ‚Erlebnisgeneration‘ gehören, bleibt dem deutschen Volk doch die Verantwortung für ein aufrichtiges, sorgfältiges und einführendes Gedächtnis an die Jahre 1933-1945 unter dem nationalsozialistischen Schreckensregime und an den von ihm ausgelösten Vernichtungskrieg insbesondere in Osteuropa und an die unausdenkbaren Verbrechen der Shoah. Es bleibt ihm aber auch die Verantwortung für eine würdige, sorgfältige und einführende Erinnerung an die Kriegsfolgen für das eigene Volk in den Jahren nach dem Kriegsende 1945, mit den vielen Millionen zu Unrecht und willkürlich aus ihrer Heimat Vertriebenen, den zu Hunderttausenden nun unter den ‚Rache der Opfer‘ Leidenden, Umgekommenen und Umgebrachten. Und es gehört dazu auch die Erinnerung an mitten im brutalen Chaos erfahrene Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe. Es wäre verantwortungslos und gefährlich für die Zukunft und Identität unserer an den ethischen Maßstäben des Grundgesetzes (Art. 1: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar:‘) orientierten Gesellschaft, wenn wir diese Art des Gedächtnisses als ‚unzeitgemäß‘ aufgeben und sie in der Kultur und im öffentlichen Bewusstsein unseres Landes verlieren würden.

Auch wenn es inzwischen längst die Bundesstiftung ‚Flucht, Vertreibung, Versöhnung‘ gibt, die Konzeption für ihre Erinnerungsausstellung unter der Mitwirkung auch osteuropäischer Historiker erarbeitet werden konnte und der Beginn des Umbaus für Ausstellung und Stiftung unlängst gefeiert wurde, hält sich doch bei manchen Vertretern des politischen und kulturellen Lebens unseres Landes auch in einigen Redaktionen die Meinung, dass das Geschehen um Flucht, Vertreibung und Deportation von 14 Millionen Deutscher mit vielen hunderttausend Todesopfern als eine ‚zwangsläufige‘, ‚alternativlose‘ Folge der nationalsozialistischen Verbrechen und irgendwie auch als eine gerechte Sühne für sie zu verstehen sei, sodass man besser nicht davon rede und jede öffentliche Erinnerung daran mit dem Odium belastet wäre, man wolle so die ‚Erschleichung des Opferstatus für das deutsche Tätervolk auf dem Wege nachträglicher historischer Umdeutung‘ betreiben.

Nein, die Wolga- und Schwarzmeerdeutschen müssen sich wie wir Deutschbalten, die Siebenbürgersachsen, die Neumärker, die Ost- und Westpreußen, die Pommern und Schlesier genauso ihre Herkunfts- und Heimatorte und ihrer Kriegs- und Nachkriegserfahrungen, samt ihrer kulturellen Prägung öffentlich und akzeptiert erinnern dürfen, wie ein Bayer, ein Sachse, ein Rheinländer oder Westfale, ohne dass sie des Nationalismus oder gar des ‚Revanchismus‘ verdächtigt werden.

Da kann ich die Stimmungsmache in einigen Medien über eine angeblich bevorstehende ‚Zuzugswelle‘ von Russlanddeutschen infolge des kürzlich vom Deutschen Bundestag beschlossenen Gesetzes zur Erleichterung der Familienzusammenführung nur sehr kritisch sehen. Die von mir gemeinte Art eines aufrichtigen, also die Tatsachen und historischen Ursachen gerade nicht umdeutenden, sorgfältigen, würdigen, einführenden und versöhnungsbereiten Erinnerns sollte als selbstverständlicher Teil der Kultur und Identität unseres Landes verstanden und akzeptiert werden. Auf der Basis einer solchen Erinnerungskultur ist die Vorurteile und böse Erinnerungen überbrückende Verständigung insbesondere mit unseren östlichen Nachbarn schon weit gediehen, wie auch die überall anerkannte Arbeit der deutschen Kriegsgräberfürsorge und das stille Wirken vieler Vertriebenen und Aussiedler für die Pflege eines im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes befriedeten und versöhnten Gedenkens an die früheren deutschen Bewohner in ihren alten Heimatorten zeigen. Und es ist gut, das sie dabei oft von ihren Kindern und Enkeln begleitet werden, die ganz neu zu fragen begonnen haben. Denn so lautet ja Gottes Wort: ‚Gedenke der vorigen Zeiten und hab Acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird's dir verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen‘ (5. Mose 32,7). Amen.“



## **b) Die Rede des Ungarischen Ministers für gesellschaftliche Ressourcen, Herr Zoltán Balog**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Steinbach, sehr geehrter Herr Bischof, meine Damen und Herren,

Külön köszöntöm azotak, akik magyarul is tudnak, svábok, vagy német magyarok.

Und einen gesonderten Gruß an die Ungarndeutschen und Schwaben, die Ungarisch sprechen.



Der Ungarische Minister Zoltán Balog.

*Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke*

Es ist mir eine außerordentliche Ehre, heute hier sprechen zu dürfen, und das ist keine einfach nur so dahergesagte Floskel aus bloßer Höflichkeit.

Ich fühle mich so geehrt, weil ich weiß und mir dessen bewusst bin, welche kulturellen und wirtschaftlichen Werke Sie und Ihre Vorfahren, Ihre Mütter und Väter, Sie alle – in meinem Land, im gesamten Karpatenbecken, in Siebenbürgen, im Banat, in der Batschka, in der Vojvodina und in den anderen Regionen Mittel-, Ost- und Südosteuropas geschaffen haben.

Das alles war, ist und bleibt von Bedeutung – und das sage ich als jemand, der keine deutschen Vorfahren hat. Dennoch bin ich Teilhaber, man könnte sagen, Begünstigter dieses Reichtums. Und ich bin gekommen, um Ihnen dafür zu danken: Dieser Reichtum ist wirklich von bleibender Bedeutung, und alle hier wissen, dass das nicht von allein geht, dafür muss man arbeiten.

Wir leben in einer Zeit, wo uns das, woran wir und nicht festhalten am Ende uns geraubt wird (werden kann) oder verloren geht (gehen kann) oder irgendwie im Strom der Zeit einfach vom Wind davongetragen wird (werden kann), deshalb ist Ihr Engagement, das Engagement von Organisatoren,



Regierungen, Ländern, Kirchen und Nationen gefragt. Was Sie als Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg für den Wiederaufbau nicht nur in Deutschland, sondern eben in Europa und für Europa geleistet haben, verpflichtet jeden Europäer auch zur Dankbarkeit. Wir sind heute hier, um dies alles zu würdigen und um darüber zu reden, was alles getan werden muss, damit nichts in Vergessenheit gerät. Wie viele Geschichten kommen mir in den Sinn, wenn ich an die Schicksale der Vertriebenen und der hinterbliebenen Deutschen in Ungarn und Mittel- und Osteuropa denke ... Geschichten brauchen wir, Narration. Narration und Geschichten sind oft ein besseres Mittel als Daten, Zahlen und historische Fakten, wenn Wissen und Botschaften weitergegeben werden sollen.

Gestatten Sie mir deshalb, mit einer solchen kleinen Geschichte zu beginnen: Vor etwa zehn Jahren war ich mit meiner Familie in Siebenbürgen in Rumänien. Kurz vor Kronstadt hielten wir in einem kleinen unbekanntem Ort, wo eine wunderbare evangelische gotische Kirche stand. Wir wollten hinein und haben uns den Schlüssel geholt. Mein damals zehnjähriger Sohn und ich besichtigten diese Kirche, die auch in ihrem zerfallenen Zustand viel Eindruck auf uns machte. Im Inneren der Kirche, zwischen der kaputten Empore und der Kanzel, fand ich auf dem Boden ein kleines Holztäfelchen. Es war heruntergefallen und darauf stand „Tauflied“. Ich steckte es ein. Mein Sohn hatte zugesehen. In unserer nächsten Unterkunft wurde er nachts wach und sagte fast weinend zu mir: „Papa, du hast was geklaut. Das gehört uns nicht. Wir müssen das Täfelchen zurückbringen.“ Ich versuchte, ihn zu beruhigen. Am nächsten Morgen beim Frühstück sagte dieser Zehnjährige plötzlich: „Wir können dieses Täfelchen genauso gut behalten, ein Tauflied wird dort sowieso nicht mehr gesungen.“ Und das genau ist die Tragik, die wir da erleben. Und dann denke ich an das Jahr 2001 in Hidas, ein Ort in Südbaranya, Ungarn, ein Ort, aus dem Deutsche vertrieben worden sind und sie haben dort gemeinsam ein Fest mit den Rumänen gefeiert, die aus dem Ort kamen, aus dem die Ungarn vertrieben worden waren. Und dort sangen wir die Nationalhymne, und die Ungarndeutschen, die Schwaben, die aus Deutschland hinzugekommen waren, hatten Tränen in den Augen, als das nicht die deutsche Nationalhymne war, sondern die ungarische. Ich glaube, sie waren die einzige Volksgruppe, die auf ein großes Bettlaken, das sie am Eisenbahnwagen befestigten, auf Ungarisch schrieben: Gott sei mit dir, Vaterland. Isten óvjon téged Hazánk. Vaterland, damals als zwei Vaterländer zu haben ein Defizit war. Ich hoffe, heute bedeutet es Reichtum, eine Bereicherung. In dieser Zeit schrieb ein kleines Mädchen: „Ich war zehn und über Nacht wurde ich erwachsen.“ Sie stammte aus Wudigeß, aus Budakeszi.

In unserer kleinen evangelisch-reformierten, deutschsprachigen Kirchengemeinde in Budapest gibt es Familien, die in Ungarn geblieben waren. Zunächst man den Namen geändert, die Identität verborgen, zum Teil verleugnet, die Sprache, die deutsche Sprache verschwiegen, und erst eine Verbindung hergestellt, als die Oma starb. Weil die Kinder dachten, das geht doch nicht, dass die Oma so beerdigt wird und nichts in ihrer Muttersprache gesagt wird. In der Trauerrede sollte etwas auf Deutsch gesagt werden, aber trotzdem kein Wort über die Abstammung der Verstorbenen verlautbart werden. Angst und Scham noch Anfang der 90er Jahre. Wer müsste sich hier schämen, frage ich mich? Es ist eine alte grausame Methode, die immer wieder praktiziert wird. Nicht nur im Hinblick auf vertriebene Deutsche, sondern mit Blick auf Vertriebene ganz allgemein. Opfer werden zu Schuldigen gemacht, damit das Gewissen der Täter nicht zu laut brüllt. Deshalb dürfen wir die Opfer nicht vergessen, sie auch nicht beschämen, sondern sie würdigen.

Bleibt die Frage zu stellen: Warum sollte man eigentlich nicht vergessen? Viele raten uns dazu. Für das Erinnern und für das Gedenken gibt es viele Gründe. Nostalgie?, könnte man fragen, bestimmt auch und warum denn nicht. Lebensgeschichten festzuhalten und weiterzugeben an unsere Familien. So bleibt Geschichte lebendig. Sie haben viel schöner das gleiche Wort gehört, Vergangenheit, keine Zukunft ohne Vergangenheit. Wir werden ärmer, wenn wir nicht festhalten, was wir schon gehört haben, wenn wir uns nicht erinnern. Ärmer werden wir nicht nur in Deutschland und in Ungarn, ganz Europa wird ärmer. Wenn dieser Reichtum an Kultur, auch an deutscher Kultur, an Baudenkmalern, an Literatur, an Musik und an Tanz verloren geht, dann gehen nicht nur einfach Reliquien verloren, sondern etwas, das sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft bleibende Bedeutung hat. Kultur ist nämlich auch eine Lebensweise, das sind viele Lebensweisen. Auch Lebensweisheiten sind dabei, die wir bis heute brauchen. Ein besonderer Zugang zu den Dingen, das habe ich immer bewundert: welchen Zugang die Ungarndeutschen zur Natur, zum Leben, zum Tod,



zu den Nachbarn, zu den Familien, zur eigenen Geschichte, zu Vergangenheit und Zukunft, zu Gott haben, das ist eine ganz besondere Lebensweise, ein ganz besonderer Zugang, aus der wir noch heute unsere Lehren ziehen können, deren Weisheit wir noch heute brauchen. Wir könnten unser Leben wirklich naturgerecht und menschlich gerecht und göttlich gerecht gestalten, wenn wir auch die Alten hören. Wir brauchen diese Kultur auch heute. Das, was sich daraus als Botschaft ergibt.

Und welche Botschaft birgt das alles? Eine Botschaft für die heutigen Akteure in Europa, für diese Vielfalt von Völkergruppen in Mittel- und Osteuropa: von Deutschen, Ungarn, Slowaken, Juden, Roma, Rumänen, usw. Man könnte so viele Volksgruppen nennen. Diese mitteleuropäische Vielfalt muss erhalten bleiben, muss gepflegt werden. Und auch die Spuren friedlichen Zusammenlebens. Es ist ja nicht so, dass wir einander in der Vergangenheit immer nur gehasst haben und jetzt Frieden finden müssen. Werden Völker und Volksgruppen von den Politikern in Ruhe gelassen, leben sie friedlich miteinander. Es gibt so wunderbare Erinnerungen, ein so friedliches Zusammenleben und die gegenseitige Bereicherung auch auf dem Balkan, in den schwierigen Gebieten Ost- und Mitteleuropas. Schlägt man die Telefonbücher von Budapest, Bukarest oder Belgrad auf, zeigt schon die Vielfalt der Namen den Reichtum von Völkern.

Noch heute aktuell ist für Europa die Botschaft: Lasst uns diese Vielfalt bewahren, tastet die Selbstbestimmung dieser kleinen und größeren Völker nicht an, damit wir wirklich gemeinsam und gleichberechtigt in Europa entscheiden können und nicht alles nur einfach in Brüssel entschieden wird. Einer der wichtigsten Gründe, wegen derer wir diese Geschichten, diese Erinnerung hochhalten müssen, ist, ganz einfach gesagt, dass so etwas nicht noch einmal vorkommt. Und deshalb gehören tatsächlich die Millionen und Abermillionen, die heute von ihrer Heimat außerhalb Europas, aber auch am Rande von Europa vertrieben werden, dazu. Auch ihre Geschichte gehört dazu, das ist eine Einheit.

Gesagt werden muss auch, dass im heutigen Europa, in den Rechtsordnungen in Europa, die wir aufbauen, Bestimmungen, die von kollektiver Schuld reden, fehl am Platz sind, die Volksgruppen verdammen, sie wegen ihrer Abstammung einfach zum Sündenbock machen. Wenn das ein Relikt aus der Vergangenheit ist, muss es aus der europäischen Rechtsordnung verschwinden. Wir in Ungarn versuchen das zu verstehen und wir verstehen es manchmal sehr gut, wir mussten es ja auch an unserem eigenen Schicksal lernen. Oft wird uns vorgeworfen, wir würden deshalb an das Leid der deutschen Vertriebenen denken, damit wir auch an unseres eigenes Leid denken dürfen. Vielleicht ist das ein bisschen so. Aber ist das so schlimm? Warum sollen wir nicht gegenseitig das Leid der anderen durch das eigene Schicksal verstehen lernen?

Eins ist jedoch wichtig: Die Erinnerung an Leid und Unrecht darf nicht dazu benutzt werden, alte Gräben wieder auszugraben und neue Gräben zu errichten. Die Erinnerung und das Festhalten an diesem Erbe sollen Heilung bringen, dann wird es ein gutes Werk sein. Wenn wir selbst daraus lernen, für die Gegenwart und für die Zukunft. Auf diesem Weg sind wir in Ungarn, wir sind noch unterwegs, sind noch nicht angekommen. Ein wichtiger Meilenstein, Erika Steinbach hat es schon erwähnt, ist der 19. Januar, der nationale Gedenktag für die aus Ungarn vertriebenen Deutschen. Wir wollen den Weg weitergehen, diese Geschichte haben wir zum Teil des Schulunterrichts gemacht, damit keiner von einer ungarischen Schule abgeht, ohne diese Geschichte zu kennen.

Deshalb fördern wir auch eine bilinguale Bildung; da haben wir natürlich mit der deutschen Sprache Glück, Deutsch ist eine Weltsprache, die lernen auch viele gerne, deren Muttersprache nicht unbedingt Deutsch ist. Mit der Andrassy-Universität haben wir die einzige ausländische deutschsprachige Universität außerhalb des deutschen Sprachraums, all das gehört zur Pflege dieser Kultur.

Was den Umgang mit den sogenannten anderen Minderheiten angeht, bin ich Ihnen sehr dankbar, Frau Steinbach, dass Sie es erwähnt haben. Nicht nur der Umgang mit der deutschen Minderheit, die, ich hoffe dass Sie es als Kompliment nehmen, eine Eliteminderheit in Ungarn ist, sondern auch mit den anderen 13 registrierten, in der Verfassung nicht mehr als Minderheiten bezeichnen, weil sie in Ungarn autochthone Volksgruppen sind, und die wir deshalb Nationalitäten nennen. So steht es in der ungarischen Verfassung von allen 13 autochthonen Volksgruppen. Und die Roma – wobei es in Ungarn noch immer so ist, dass man das Wort Zigeuner auch mit Würde aussprechen kann, also keineswegs nur pejorativ – zu diesen 13 autochthonen Volksgruppen gehören auch die Roma in Ungarn. ►

2014 ist in Ungarn Wahljahr, die Nationalitäten werden die Chance auf eine eigene Vertretung im Parlament mit einem begünstigten Mandat haben. Wir werden die Zahl der Parlamentarier halbieren, von 386 auf 200 Abgeordnete. 200 Mandate im Parlament. Trotzdem werden wir den Vertretern der Nationalitäten Mandate anbieten. Wenn sie die nötige Stimmenzahl nicht erreichen, sollen sie dennoch einen Fürsprecher ins Parlament schicken können. Das heißt, 2014 wird im ungarischen Parlament auf jeden Fall auch wieder deutsch gesprochen. Das freut mich sehr, wir werden das im nächsten Jahr feiern.

Autochthone Volksgruppen in Ungarn. Dazu kann ich sagen, es herrscht Frieden in Ungarn und Zufriedenheit, deshalb ist es ein bisschen traurig, sagen zu müssen, dass das nicht im Hinblick auf die sogenannten Roma bzw. Zigeuner gilt. Da gibt es noch immer, selbst bei einer autochthonen Volkgruppe, eine kulturelle Fremdheit. Bei einer Volksgruppe, die seit 500 Jahren in Ungarn lebt, gibt es Integrationsprobleme auf beiden Seiten, und es gibt leider Stimmen, sogar im ungarischen Parlament, die von der kollektiven Schuld der Zigeuner sprechen.

Deshalb ist es unerlässlich, aus der Geschichte zu lernen und nicht noch einmal die gleichen Fehler zu machen. Nicht nochmal die gleiche Fremdenfeindlichkeit bei einer Gruppe, die seit 500 Jahren in Ungarn lebt. Ich möchte Ihnen berichten, dass wir aus der schrecklichen Mordserie an Roma, bei der zwischen 2008 und 2009 in Ungarn sechs Roma ums Leben gekommen sind, auch lernen wollen. Gerade vor zwei Wochen gab es endlich, nach vier Jahren, ein hartes Urteil, wurden die Täter vor Gericht verurteilt. Aber damit ist die Geschichte nicht zu Ende, die ungarische Regierung hat letzte Woche beschlossen, die Familien der Opfer zu entschädigen. Schon vor dem gerichtlichen Urteil haben wir den Kontakt zu den Familien aufgenommen. Und bereits vor vier Jahren waren es Deutsche, die zu uns gekommen sind. Romani Rose, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Roma und Sinti und auch der deutsche Bauorden sind zu uns gekommen – als ich selbst damals als Oppositionspolitiker der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses war – und haben gesagt, lasst uns hier was machen für die Häuser, die mit Molotowcocktails niedergebrannt wurden, lasst und menschenwürdige Wohnverhältnisse für diese Menschen schaffen. Und wir haben uns zusammengetan, wir haben es gemacht. Jedes Jahr feiern wir einen Trauergottesdienst, einen Gedenkgottesdienst mit allen Kirchen für die Opfer. Denn wissen Sie, manchmal haben diese schlimmen Täter ein gewisses Gespür für Symbolik. Wissen Sie, wann der letzte Romamord begangen wurde? Am Vortag, genauer am Vorabend des Roma-Holocaustgedenktag, in der Nacht vom 2. August. Deshalb feiern wir den Gottesdienst jedes Jahr an diesem Tag, dort wird erinnert und geweint.

Ich hoffe, Sie verstehen, warum all das hierher gehört. Wer gegen historisches Unrecht kämpft, darf nicht die Augen vor Unrecht in der Gegenwart verschließen. Das gehört zusammen, wenngleich die Vertreibungen zwischen 1944 und 1946 oder von 1950 nicht gleichzusetzen sind mit den Integrationsproblemen von heute. Damals kamen Deutsche zu Deutschen, das war eine ganz andere Aufgabe. Aber das Problem der Verletzung der Menschenwürde ist das gleiche. Und wer gegen extreme politische Tendenzen kämpft, sollte weder auf dem rechten noch auf dem linken Auge blind sein. Nach 40 Jahren kommunistischer Diktatur pflegen wir in Ungarn zu sagen – und ich hoffe, dass Sie das gut verstehen –, bei uns kann nur der ein glaubwürdiger Antifaschist sein, der gleichzeitig ein glaubwürdiger Antikommunist ist. In Mittel- und Osteuropa versteht man das ganz gut; es heißt nicht, dass wir Diktaturen gleichsetzen, Ereignisse gleichsetzen, obwohl Vergleiche immer sehr wichtig sind. Ich bin dankbar, dass Sie das hier auch verstehen. Wer gegen Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus kämpft und auftritt, soll auch die bleibende Gefahr des kommunistischen Denkens und Herangehens erkennen. Unser Engagement für die Opfer geschichtlicher Schandtaten wie der Vertreibung bleibt dann glaubwürdig, wenn wir auf der anderen Seite die Opfer diktatorischer Maßnahmen von heute wahrnehmen, ebenso wie Opfer aus rassistischen Gründen, und wenn wir uns für diese Leute einsetzen. Diese Einheit des Handelns, sie sollten wir bewahren. Das muss ich Ihnen sagen, Frau Steinbach, diese Einheit des Handelns habe ich persönlich und haben die Ungarn ein Stück von Ihnen gelernt, das haben wir uns bei Ihnen abgeguckt und dafür sind wir sehr dankbar.

Bei all dem sollten wir Freunde bleiben. Auch wenn wir einander oft kritisieren, das muss sein, wenn man kritikwürdige Punkte wahrnimmt, sollten wir Freunde bleiben. Einander helfen, menschliche Not



besser zu verstehen, manchmal auch politische Notsituationen besser zu verstehen. Ich kann Ihnen versichern, nicht nur die Deutschen, sondern auch die Ungarn sind ein schwieriges Volk, vielleicht verbindet uns das. Wir sollten uns nicht gegeneinander stellen, sondern im Gegenteil einander helfen, uns besser zu verstehen. Deutsche sollten Ungarn helfen, die deutsche Politik soll der ungarischen Politik beim Verstehen helfe. Wir brauchen Sie! Wir brauchen nicht Ihr Geld, sondern wir brauchen Ihr Verständnis. Wir wollen – und daran arbeiten wir – aus eigenen Kräften aus der Wirtschafts- und Finanzkrise herauskommen, wir gehören zu den wenigen Ländern in Europa, in denen das Haushaltsdefizit seit 3 Jahren unter 3 % liegt. Wir haben das überzogene Defizitverfahren in Brüssel hinter uns gelassen. Das ist in Ungarn ein Freiheitskampf. Wir kämpfen immer um unsere Freiheit. Was ich meine, sind wirtschaftliche Kooperation und Zusammenarbeit, aber nicht einfach nur Hilfe von außen, weil wir das selber nicht anpacken wollten.

Was wir jedoch noch mehr brauchen, das ist Ihr Verständnis, Ihre Sympathie. Ich frage mich, wer könnte Mitteleuropa, Osteuropa besser verstehen als die Deutschen, Deutschland. Genau wie Ungarn haben Sie zwei Diktaturen erlebt. Und genau wie in der ehemaligen DDR hat Ungarn die zweite Diktatur verhindert, dass wir uns mit der ersten richtig auseinandersetzen. Bei der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur wurden wir in Ungarn wie in Deutschland in der kommunistischen Zeit manipuliert. Deshalb gibt es jetzt eine Zeitverzögerung. Wir haben noch etwas nachzuholen. Sie haben ja am eigenen Leid erfahren, wie schwierig es ist, Reste und Ruinen der kommunistischen Zeit in der Wirtschaft, in der Kultur oder Unkultur und auch im Denken zu überwinden. Vieles von dem, was heute in Ungarn geschieht, ist ohne die letzten 20 Jahre und ohne den sogenannten Gulaschkommunismus – etwas beschönigend –, nicht zu verstehen, zu lernen, und auch vorwärts zu gehen. Ungarn braucht Freunde in Europa. Zwar ist die Bundesrepublik Deutschland viel größer, aber vielleicht brauchen Sie auch Freunde, nicht nur Wirtschaftspartner und Finanzpartner. Die braucht man häufig. Nicht nur strategische Verbündete brauchen Sie, sondern wirklich Freunde. Menschen, ein Land, mit dem Sie kulturell, historisch so viel verbindet. Ich kenne die Zahlen, vor drei Jahren gab es noch eine Statistik, dass das Volk, das den Deutschen am sympathischsten ist, die Ungarn sind. In Ungarn sind es die Deutschen. Eine historische Besonderheit! So vieles verbindet uns miteinander, deshalb sind Sie in Ungarn immer herzlich willkommen, ob es nun Ihre alte Heimat ist, die alte Heimat Ihrer Vorfahren oder auch nicht. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

### **c) Die Festrede von Prof. em. Dr. Arnulf Baring**

*Auf Grund der Situation – überaus „unkurze“ Ausführungen der Vorredner – tat der Festredner das einzig Richtige: er sprach frei von der Leber weg. Sträflicherweise hatte der Veranstalter BdV es versäumt, die Veranstaltung mitschneiden zu lassen. Aus reiner politischer Vorsicht ist das ein Muss!*

*So fanden sich in verschiedenen Presseorganen die Inhalte der Festrede wiedergegeben, jeweils mit eigenen Akzenten. Die Aufforderung von Professor Baring, dass die Vertriebenen auch die erste Strophe des Deutschlandliedes singen sollten, findet sich hier und da, aber nicht in der folgenden Zusammenfassung der Baring-Rede durch den DOD-Redakteur Walter Stratmann. Auch die Wertung von Professor Baring, dass in der Geschichte der Deutschen im Grunde „nur“ zwei, vielleicht auch drei Katastrophen zu verzeichnen sind, fehlen in dieser DOD-Zusammenfassung, sie seien hier von mir angeführt: Der Dreißigjährige Krieg und Adolf Hitler und eben drittens: das Aussterben der Staufer, die eine politische Vision vertraten, die Europa weitergebracht hätte. Hk*

Redakteur Walter Stratmann vom DOD führt aus:

„Professor Baring ging in seiner Ansprache auf den Begriff Heimat ein und hinterfragte, wie die Vertreibung in der deutschen Bevölkerung aufgenommen wurde. Dabei stellte er eine in weiten Teilen verbreitete Unsicherheit des eigenen Standpunktes und ein mangelndes Selbstbewusstsein fest, das er mit den Verbrechen in der deutschen Geschichte begründete.



Baring kam zu dem Ergebnis, dass die Erfahrung, dass man Heimat verlieren könne in der Geschichte noch gar nicht so alt sei. Es sei heute nicht mehr gegeben, dass ein Mensch dort lebe und sterbe wo er geboren ist. In der mobilen Gesellschaft sei der Verlust der Heimat eher etwas Normales.



Prof. em. Dr. Arnulf Baring.

*Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke*

Die Vertreibung habe viel tiefer gehende Auswirkungen, als man sich das vorstelle. Als Beispiel nannte Baring die verschwundenen Siedlungen in Ostpreußen und die Neubesiedlung durch fremde Menschen in den Vertreibungsgebieten, was das Entfremdungspotential der Vertreibung viel größer mache.

Die Vertreibung der Deutschen sei nicht nur eine Negativerfahrung der Betroffenen. Auch die nichtbetroffenen Deutschen wären Teil des Schrumpfungsprozesses menschlicher, seelischer politischer und kultureller Art.

Man könnte sagen, dass durch die Vertreibung den Deutschen Räume verloren gegangen seien, die für sie seelisch wichtig gewesen seien und im Gefühlshaushalt der Deutschen eine große Rolle gespielt haben.

Baring sagte, dass die Deutschen durch die Verbrechen Hitlers verunsichert seien und wahrscheinlich glaubten, sie dürften ihre eigene kollektive Identität nicht mehr wahrnehmen.

Baring riet dazu, mehr Selbstbewusstsein zu zeigen. In weiten Teilen sei die deutsche Geschichte für Europa gut und kulturell erfolgreich gewesen. Man müsse sich nur wieder daran erinnern und falschen Interpretationen entgegenreten.

Er mahnte, dass die Vertreibung kein Privatschicksal der deutschen Heimatvertriebenen gewesen sei. Dazu müsse man als gesamtes Volk stehen und es sei eine gesamtgesellschaftliche Selbstverständlichkeit auch die eigenen Opfer zu betrauern. Kein Mensch auf der Welt würde uns die Trauer um Juden oder Sinti und Roma abnehmen, wenn wir das nicht täten.



Prof. Baring schloss mit dem Wunsch, dass wir wieder dahin kommen müssten, in Europa die Rolle zu spielen, die wir dort wahrzunehmen hätten und empfahl, mit Zuversicht und Optimismus die Aufgaben der Zukunft anzupacken.“

\*

*Zahlreiche Grußbotschaften und Grußworte sind in dem Sonderheft des DOD (9/2013) auf 38 Seiten abgedruckt, vom Papst über den Bundespräsidenten hin zu den Vorsitzenden der im Bundestag vertretenen Parteien. Sie sollten dort nachgelesen werden. Das Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit, der am 01. Oktober 2013 seinen 60sten Geburtstag feierte und –wie sein Name nahelegt – ostpreußische Wurzeln hat (wowereit bedeutet im Litauischen / Prussischen „Eichhörnchen“), fiel uns auf: neben Sätzen und Worten, die für jeden heute im öffentlichen Leben stehenden Menschen Pflicht und Notwendigkeit sind, fand sich ein Satz, der ob der dahinter stehenden Kenntnisse unserer jüngeren Geschichte, nicht unwidersprochen bleiben sollte: „... Mit Kriegsende wurden auch rund 15 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat in jenen Ländern vertrieben, die besonders unter dem verbrecherischen Angriffskrieg der Nationalsozialisten zu leiden hatten ...“ (Hervorhebungen durch die Red. Hk).*

*Daher kamen also die Vertriebenen, nicht vor allem aus dem Drittel des Deutschen Reiches, das den Deutschen genommen wurde. Es lohnt möglicherweise, sich die einzelnen Grußworte anzuschauen und sie zu prüfen, bevor unerfahrene Minderjährige deren Inhalte allgemein für bare Münze nehmen.*

Die Redaktion Hk

## **6) Bund der Vertriebenen künftig mit drei Präsidiumsmitgliedern im Bundestag**

**Die Mitglieder des Bundes der Vertriebenen können sich freuen: Drei Mitglieder des Präsidiums werden künftig im Deutschen Bundestag als Abgeordnete tätig sein.**

BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB (CDU) zieht mit einem beachtlichen Ergebnis bereits zum 7. Male in den Deutschen Bundestag ein. Sie hat das Ergebnis gegenüber den letzten Wahlen vor vier Jahren sogar noch gesteigert. Im Bundestag war sie zuletzt Vorsitzende der Arbeitsgruppe Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU und gehörte zudem dem Innen- und Kulturausschuss an.

Damit setzt der Verband auch seine aus der Geschichte der Integration geborene Tradition fort, dass jeder Präsident aufgrund des Aufgabenbereiches ein Bundestagsabgeordneter sein sollte. CDU, CSU und SPD haben bis heute abwechselnd die Präsidenten gestellt.

BdV-Präsidiumsmitglied Stephan Mayer (CSU) zieht für den Wahlkreis 213 Altötting mit dem bundesweit zweithöchsten Erststimmenergebnis wieder in den Bundestag ein. Dort war der Rechtsanwalt, der schon seit 2002 dem Bundestag angehört, unter anderem ordentliches Mitglied im Innenausschuss und Vorsitzender des Unterausschusses Regionale Wirtschaftspolitik.

BdV-Vizepräsident Dr. Bernd Fabritius zieht über die Landesliste Bayern neu in den Deutschen Bundestag ein. Er ist Rechtsanwalt (Schwerpunkt: deutsches und internationales Sozialrecht) und Bundesvorsitzender der Siebenbürger Sachsen aus Rumänien. Er engagiert sich seit Jahren für gute Beziehungen zwischen beiden Ländern. Dr. Fabritius lehrt auch an den juristischen Fakultäten der Universität Lucian Blaga und der Rumänisch-Deutschen Universität in Hermannstadt (Sibiu).

PM des BdV vom 25.09.2013



## **7) Wissenschaftlicher Beirat des tschechischen Instituts für die Erforschung totalitärer Systeme (ÚSTR).**

Schweizer Historiker wurde neuer Vorsitzender

Der seit 2008 an der Brünner Masaryk-Universität lehrende Schweizer Historiker **Adrian von Arburg** (Forschungsschwerpunkte sind die Vertreibung der Sudetendeutschen sowie die Neubesiedlung ihrer Heimatgebiete) wurde zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für die Erforschung totalitärer Systeme gewählt.

Stellvertretende Vorsitzende wurde die französische Historikerin **Muriel Blaive**. Laut ÚSTR-Sprecher **Pavel Ryjáček** wären die Mitglieder des Beirats übereingekommen, dass ausländische Persönlichkeiten den Beirat leiten sollten, weil diese „zu einem gewissen Maß unbefangen und losgelöst von der tschechischen Politzene“ und „politische Spiele demzufolge unwahrscheinlich“ seien. Der frühere Beirat war aus Protest gegen die Abberufung des seitherigen Institutsleiters **Daniel Herman** zurückgetreten. Aufgabe des Instituts ist die Erforschung der kommunistischen Tschechoslowakei und des Protektorates Böhmen und Mähren.

Wien, am 25. September 2013

### ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>

## **8) 75 Jahre Münchener Abkommen – regelte Übergabe der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich.** Die „Neue Freie Presse“ am 1. Oktober 1938: „Die Befreier rücken heute ein“

Die Vorgeschichte zum Münchener Abkommen beginnt mit dem Untergang Österreich-Ungarns und der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) im Jahre 1918. Der Wunsch der deutschen Altösterreicher im Sudetenland bei Österreich zu bleiben, wurde ihnen auf der Pariser Friedenskonferenz und von den Tschechen das **Selbstbestimmungsrecht** verwehrt. Es wurde ihnen die **Autonomie** der mehrheitlich deutschen Gebiete im Rahmen der ČSR nicht zugestanden, aber es begann eine **Tschechisierungspolitik** durch Austausch der Staatsbeamten mit Tschechen, die mit ihren Familien ins Sudetenland kamen.

Eine Folge dieser nationalen Unterdrückung führte zur Gründung der deutschen Sammelbewegung **Sudetendeutsche Partei (SdP)** unter Konrad Henlein und dem Aufstieg zur stimmenstärksten Partei im Prager Parlament. Trotzdem waren die ČSR-Behörden in der Schul- und Arbeitspolitik – unter den Deutschen war eine vierfache Arbeitslosigkeit – nicht bereit den Sudetendeutschen die nationale Selbstverwaltung zu gewähren. Nun machte das **Deutsche Reich** unter Adolf Hitler Druck und setzte sich für die unterdrückte Volksgruppe ein. Er brachte **Großbritannien, Frankreich und Italien** in **München** an den Verhandlungstisch, um die Fehler von **St. Germain 1919** zu reparieren. ►

In der **Prager Abtretung** gab auch die ČSR zur Abtretung der Gebiete ihre Zustimmung und so konnten im folgenden **Münchener Abkommen** am **29. September 1938** die **Durchführungsbestimmungen** beschlossen werden: Vom 1. bis 10. Oktober 1938 sollten die ČSR-Behörden an die Behörden des Deutschen Reiches die Übergabe vollziehen – was friedlich geschah.

Die Unterzeichner waren: **Neville Chamberlain** (GB), **Édouard Daladier** (F), **Benito Mussolini** (I), **Adolf Hitler** (DR).

Die Tschechen wünschten **keine Volksabstimmung**, da sie sonst sofort auch von den Slowaken, Polen, Ungarn und Ukrainern verlangt und die Tschechoslowakei über Nacht zu einem kleinen „Tschechien“ reduziert worden wären. Dieser Tatbestand wurde bereits bei den Friedensverhandlungen von St. Germain erkannt.

Schlecht für die Sudetendeutschen war die Weiterentwicklung: ein halbes Jahr später als Hitler am 15. März 1939 die „Resttschechei“ rechtswidrig besetzte: am 13. und 14. März hatten sich die **Karpato-Ukraine** und die **Slowakei** von der Fehlkonstruktion ČSR abgespalten. Hitler gründete das **Protectorat Böhmen und Mähren** wo eine tschechische Verwaltung unter deutscher Vorherrschaft entstand.

Wien, am 30. September 2013

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>

### **9) Dokument zum Münchener Abkommen 1938.** Bericht von Lord Runciman an britische Regierung über seine Mission im Sudetenland

....

„Ich habe jedoch viel Sympathie für die Sache der Sudetendeutschen. Es ist ein schweres Los, von einem fremden Volk regiert zu werden, und ich kann den Eindruck nicht loswerden, dass die tschechoslowakische Herrschaft im Sudetenland während der letzten zwanzig Jahre zwar nicht tyrannisch und bestimmt nicht terroristisch, aber doch gekennzeichnet war durch Taktlosigkeiten, fehlendes Verständnis, kleinliche Unduldsamkeit und Benachteiligung, bis der Punkt erreicht war, bei dem der Unwille der deutschen Bevölkerung unvermeidlich revolutionäre Bahnen einschlug. Die Sudetendeutschen hatten auch das Gefühl, dass die tschechoslowakische Regierung ihnen in der Vergangenheit viele Versprechen gegeben hatte, dass aber daraufhin nur wenig oder gar nichts erfolgt war. Diese Erfahrung hatte zu einer Haltung unverhüllten Mißtrauens in die führenden tschechischen Staatsmänner geführt.

Zu diesen hauptsächlichen Beschwerden kamen örtliche Ärgernisse hinzu. Tschechische Beamte und Polizisten, die wenig oder gar kein Deutsch sprachen, wurden in großer Zahl in



rein deutsche Gebiete versetzt; die Ansiedlung tschechischer landwirtschaftlicher Siedler inmitten der deutschen Bevölkerung auf Ländereien, die auf Grund der Bodenreform an sie übertragen wurden, wurde gefördert, für die Kinder dieser tschechischen Eindringlinge wurden in großem Maßstab Schulen gebaut; es herrscht allgemein die Überzeugung, dass bei der Zuteilung von Staatsaufträgen tschechische vor deutschen Firmen bevorzugt wurden und dass der Staat Tschechen bereitwilliger Arbeit und Unterstützung zuwies, als Deutschen. Ich glaube, dass diese Klagen in der Hauptsache berechtigt sind. Selbst zu so später Zeit, wie es die Zeit meiner Mission war, konnte ich seitens der tschechoslowakischen Regierung keine Bereitschaft feststellen, diese Klagen durch einigermaßen angemessene Maßnahmen zu beheben.

...

Zur Zeit meiner Ankunft wünschten die gemäßigeren sudetendeutschen Führer noch eine Regelung innerhalb der Grenzen des tschechoslowakischen Staates. Es war ihnen klar, was ein Krieg im Sudetenland, das selbst das Hauptschlachtfeld sein würde, zu bedeuten hätte.

...

Ich tat mein bestes, um diese Lösung zu fördern – bis zu einem gewissen Punkt nicht ohne Erfolg, aber ... ich fühlte, dass jede derartige Regelung auf Zeit abgestellt und nicht endgültig sein würde.

...

Es ist mir selbsterweislich geworden, dass diesen Grenzgebieten zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland, in denen die sudetendeutsche Bevölkerung eine beträchtliche Mehrheit hat, sofort das volle Selbstbestimmungsrecht gewährt werden müsste. Wenn einige Gebietsabtretungen unvermeidlich sind – und ich glaube, sie sind es – dann wäre es das Beste, dies unverzüglich und ohne Verzögerungstaktik zu tun. Die Fortsetzung des Zustandes der Ungewißheit bringt wirkliche Gefahren mit sich, sogar die Gefahr eines Bürgerkrieges. Infolgedessen liegt für eine Politik sofortigen und gründlichen Handelns aller Grund vor. Jede Art Volksbefragung oder Volksabstimmung hinsichtlich dieser überwiegend deutschen Gebiete wäre meines Erachtens eine reine Formalität. Die überwiegende Mehrheit ihrer Einwohner wünscht die Verschmelzung mit Deutschland. Der mit der Abhaltung einer Volksabstimmung unvermeidlicherweise verbundene Aufschub würde nur dazu dienen, die Bevölkerung noch mehr zu erregen, und das könnte höchst gefährliche Folgen haben. Ich bin deshalb der Ansicht, dass diese Grenzgebiete unverzüglich von der Tschechoslowakei auf Deutschland übertragen werden sollten, und ferner dass Sofortmaßnahmen für ihre friedliche Abtretung einschließlich von Sicherungsmaßnahmen für die Bevölkerung abgemacht werden sollten.“

Quelle: Dokumentensammlung zur Sudetenfrage, Diplom-Volkswirt Fritz Peter Habel

Wien, am 30. September 2013

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundesspressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>



## **10) Eine politische Legende - Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39. Geplantes Denkmal in Pilsen/Plzen für vertriebene Tschechen entbehrt jeder Grundlage**

Das vom kommunistischen Tschechischen Bund der Widerstandskämpfer geplante Denkmal soll laut der Tageszeitung „Pravo“ in einem Jahr in Pilsen errichtet werden.

Dazu erinnert der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) **Gerhard Zeihsel** an die historische Wahrheit:

Nach der Gründung der 1.Tschechoslowakischen Republik (ČSR) und dem Diktatfrieden von **St. Germain** am 10.September 1919 – wurden 3,5 Millionen Sudetendeutsche in die neugegründete ČSR gepresst – gegen deren Willen und unter Mißachtung **US-Wilsons Selbstbestimmungsrecht** der Völker!

Es folgten 20 Jahre **Tschechisierungspolitik** – was zur Konzentration der Sudetendeutschen Wählerschaft in der „Sudetendeutschen Partei“ führte – 1935 wurde sie stimmenstärkste Partei der ČSR – die Forderung nach **Autonomie** der mehrheitlich deutschen Gebiete im Verband der ČSR! Das wurde vehement von **Edvard Beneš** abgelehnt. Als sich die Krise 1938 zuspitzte, sandte die britische Regierung **Sir Walter Runciman** in die sudetendeutschen Gebiete: sein Bericht war für die ČSR vernichtend. Inzwischen hatte sich auch **Adolf Hitler** um die unterdrückte Volksgruppe zu kümmern begonnen. Es kam zu München 1938 – wo Großbritannien, Frankreich und Italien den Fehler von St. Germain sanierten – und auch die ČSR-Regierung zur **Prager Abtretung** der mehrheitlich deutschen Gebiete an das Deutsche Reich – unter Druck von Hitler, brachten. **Das Münchener Abkommen** vom 29. September 1938 regelte nur mehr die **Übergabemodalitäten** vom 1. bis 10. Oktober 1938 – da übergaben die ČSR-Behörden die Kasernen usw. und rückten in tschechisches Gebiet ab.

**Die seit 1918 angesiedelten tschechischen Staatsbeamten verloren ihre Verwaltungsaufgaben und übersiedelten in ihre Gebiete wieder zurück – eine Vertreibung gab es nicht!**

**Fritz Peter Habel hat dazu – mit über 250 Wissensträgern – eine akribische Dokumentation erarbeitet (1996 – Langen Müller – Verlag). Der Titel ist das Ergebnis: „EINE POLITISCHE LEGENDE – Die Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39“.**

Wien, am 24. September 2013

### ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>



## **zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

### **1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

250 Donnerstag 24. Oktober 2013,

18.30 Uhr

**Thema** Danzig – aktuelle Bilder einer alten Stadt. (Lichtbildervortrag).  
**Referent** Prof. Dr. med. vet. Udo G ö t z e , Berlin

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im Theater-Coupé.  
**Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Das vor allem zum Ende des 2. Weltkrieges schwer zerstörte Danzig wurde nach Flucht und Vertreibung der angestammten deutschen Bevölkerung umgehend von Polen besetzt und besiedelt sowie im Rahmen eines polnischen Aufbauprogramms - wie Warschau - vorrangig wieder aufgebaut. Hauptansatz war die alte Rechtsstadt mit Langgasse und Langem Markt. Bei der Wiedergewinnung eines historischen Stadtbildes wurde die Rekonstruktion weitgehend in den herkömmlichen Maßen vorgenommen, um die ursprüngliche Struktur der Stadt wieder sichtbar und erlebbar zu machen.

Einen Höhepunkt erreichten die Restaurierungsarbeiten zum 1000-jährigen Bestehen der Stadt im Jahre 1997, wobei das Jubiläum zurückgeführt wird auf die Ersterwähnung einer Wehrsiedlung im Jahre 997 anlässlich einer Missionsreise des Heiligen Adalbert.

In dem Lichtbildervortrag soll ein Eindruck darüber vermittelt werden, wie sich vor allem die Rechtsstadt, die Altstadt und die Speicherinsel heute darstellen. U.Gö.

Prof. Dr. med. vet. Udo Götze, Berlin, besuchte in den letzten Jahrzehnten wiederholt seine westpreußisch-pommersche Heimat und berichtete so aus eigenem Erleben über Pommern, Ost- und Westpreußen sowie die baltischen und andere ostmitteleuropäische Staaten in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen.

### **2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

386 **Freitag** 25. Oktober 2013, 19.00 Uhr  
**Thema** **Fanny Lewald - eine emanzipierte Schriftstellerin  
aus Königsberg.**  
Eine kommentierte Lesung mit Bildern.  
**Referentin** Frau Dr. Roswitha S c h i e b , Hohen Neuendorf bei Berlin

**O r t :** Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Str. 4 D, 12205 Berlin

Fanny Lewald (1811-1889), in einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Königsberg geboren, ist eine der wichtigsten deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. Auf dem langen Weg zur Anerkennung als Schriftstellerin hatte sie zahlreiche Widerstände zu überwinden.



Sie war sich ihrer emanzipatorischen Vorreiterrolle durchaus bewusst, und dies war auch ein wichtiges Motiv für die Niederschrift ihrer Erinnerungen, die in den Jahren 1861-62 in drei Bänden erschienen. "Meine Lebensgeschichte" zeichnet ein Leben nach, das von der Kindheit und Jugend auf dem Kneiphof in Königsberg über die Berliner Jahre mit Aufhalten in Schlesien die Geschichte der Emanzipation einer jüdischen Frau in Preußen erzählt. Eine große Rolle spielen hier auch die vielen bedeutenden Zeitgenossen, denen Fanny Lewald in ihrem langen Leben begegnete.

Roswitha Schieb, 1962 in Recklinghausen geboren, studierte Literatur- und Kunstwissenschaft in Köln und Berlin. Ihre Buchtitel lauten: "Das teilbare Individuum. Körperbilder bei Ernst Jünger, Hans Henny Jahn und Peter Weiss" (1997, Diss.), "Rügen. Deutschlands mythische Insel" (1999), eine Rekonstruktion des deutschen Nationalgefühls seit der Romantik, "Das Programmbuch zu Peter Steins Faust-Inszenierung" (2000), "Peter Stein. Ein Portrait" (2005), "Reise nach Schlesien und Galizien. Eine Archäologie des Gefühls" (2000), ein literarischer Reiseessay auf den Spuren ihrer aus Schlesien stammenden Eltern, "Breslau. Augenblicke einer Stadt" (2003), "Literarischer Reiseführer Breslau" (2004/09), "Die beste Zeit. Eine Erzählung" (2007). Im April 2012 erscheint ihr neuestes Buch "Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree". Zur Zeit arbeitet sie an einem literarischen Reiseführer über Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. – Sie lebt als freie Autorin in Hohen Neuendorf bei Berlin.



### **3) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen**

Dienstag, 22. Oktober 2013, 14.30 Uhr, Torstraße 203 (Haus der Volkssolidarität), 10115 Berlin:  
(Leitung: Frau Dr. Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75)

Frau Sibylle Dreher, Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen:  
Die Rolle des Frauenverbandes in der Öffentlichkeit. Was erwartet die Gesellschaft von der Arbeit des Frauenverbandes, und was erwartet der Frauenverband von der Gesellschaft?

### **4) Russlanddeutsche Kulturtage ab 12. Oktober 2013**

Sehr geehrte Damen und Herren,

hier ist der Link zum leicht geänderten Programm der Kulturtage 2013 der Landmannschaft der Russlanddeutschen in Berlin:

<http://lmdr.de/> oder direkt

<http://lmdr.de/wp-content/uploads/2013/10/programm-17-tage-rd-kultur-2013-berlin.pdf>

Am **24.10.13** ist es uns gelungen Herrn Dr. Bergner zu einer Gesprächsrunde zu gewinnen; thematischer Schwerpunkt: Aktuelle Änderungen im Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG). Neue Regelung im Aufnahmeverfahren von Spätaussiedler und deren Familienangehörigen.

Die Kulturtage beginnen mit einer **Großveranstaltung am 12.10.2013** im Ernst-Reuter-Saal des Rathauses Reinickendorf.

Ich bitte um Weiterleitung dieser Information über Ihre Verteiler.

Mit freundlichen Grüßen Alexander Rupp, Vorsitzender der  
Landmannschaft der Russlanddeutschen in Berlin



## 5) "Die Europäische Perspektive – Werte – Politik – Wirtschaft"

Montag, dem 14. Oktober 2013, um 18.00 Uhr,

Ort: Tagungszentrum, Reinhardtstr.14, 10117 Berlin, 4. Stock (Saal 2)

S- Bahn: Friedrichstraße

U - Bahn: Friedrichstraße

S- Bahn: Oranienburger Straße

U - Bahn: Oranienburger Tor

**Dr. Hans-Gert Pöttering**, MdEP,  
Präsident des Europäischen Parlaments a. D.,  
Vorsitzender der Konrad – Adenauer- Stiftung e. V.

Sehr geehrte an Europa Interessierte, liebe Freunde,

**Europa** - die große Vielfalt seiner Länder, verschiedene Kulturen, Religionen, Wirtschaft und Politik - bedeutet für uns alle eine große Herausforderung beim Zusammenwachsen auf einem Kontinent.

Es ist mir gelungen, Dr. Pöttering, den ausgewiesenen Kenner Europas, für diese Veranstaltung zu gewinnen.

Herzlich lade ich Sie im Namen der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa - OKR ein und würde mich über Ihr zahlreiches Erscheinen freuen.

Der Unkostenbeitrag beträgt 5. 00 €

Herzliche Grüße

Babette Baronin v. Sass

Kontakt: B. v. Sass, Oehlertplatz 6, 12169 Berlin Ruf: 030-7978 8686

e-Mail: [bvsass@web.de](mailto:bvsass@web.de)

## 6) "Deutsche in Kasachstan. Gegenwart und Zukunft"

### Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich lade Sie hiermit ein zu einem Gespräch mit dem Vorsitzenden der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans (AgVDK) „Wiedergeburt“

**Herrn Alexandr Dederer**  
**am Mi., 16. Oktober 2013, 18.00 Uhr**

"Deutsche in Kasachstan. Gegenwart und Zukunft"

"Немцы в Казахстане. Настоящее и будущее"

**Veranstaltungsort: Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf**

Auguste-Viktoria-Allee 50 A, 13403 Berlin



**Fahrverbindung: U6-Scharnweberstr.** von dort ca. 700 m (ca. 10 min) zu Fuß oder mit dem **Bus 221** bis Eichborndamm/Antonienstr. oder **U8** bis **Rathaus Reinickendorf** weiter mit dem **Bus 221** bis Eichborndamm/Antonienstr.

Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen die Geschäftsstelle der Landsmannschaft unter 030-26552334 gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen  
Alexander Rupp

## Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

- Landesgruppe Berlin-Brandenburg -

LM der Deutschen aus Russland e.V, Auguste-Viktoria-Allee 50 A, 13403 Berlin

Besucheranschrift: . c/o Aussiedlerberatung 13403 Berlin, Auguste-Viktoria-Allee 50 A

Telefon: (030) 26 55 23 34, Telefax: (030) 26 55 23 34

e-Mail: [russland.deutsche@berlin.de](mailto:russland.deutsche@berlin.de) [www.deutscheausrussland.de](http://www.deutscheausrussland.de)

## **7) Einladung: Verleihung des Georg Dehio-Kulturpreises 2013 an Ewa Chojecka und Irina Tscherkasjanowa am 17.10.2013 in Berlin**

Pressemitteilung | 25.09.2013 | Deutsches Kulturforum östliches Europa | [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

---

### **Zur Verleihung des Georg Dehio-Kulturpreises 2013 an Prof. Dr. Ewa Chojecka und Dr. habil. Irina Tscherkasjanowa**

**am Donnerstag, 17. Oktober 2013, 19.00 Uhr, im Atrium der Deutschen Bank,**

**Unter den Linden 13 – 15, 10117 Berlin-Mitte (Eingang Charlottenstraße)**

laden wir Sie herzlich ein. Es handelt sich um eine Veranstaltung für geladene Gäste. Bitte bestätigen Ihre Teilnahme bis zum 11.10.2013 mit Ihrer Rückantwort, da andernfalls der Zutritt zu den Räumlichkeiten der Deutschen Bank nicht garantiert werden kann. Vielen Dank.

T. 0331-20098-0

F. 0331-20098-50

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

Die Zahl der Gäste muss aus organisatorischen Gründen begrenzt werden, die Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen ist entscheidend.

#### *Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa*

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa e. V. in Potsdam vergibt 2013 zum sechsten Mal den Georg Dehio- Kulturpreis. Mit dieser vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierten Auszeichnung ehrt das Kulturforum besondere Leistungen in der Erforschung, Bewahrung und Präsentation von Zeugnissen des gemeinsamen kulturellen Erbes in jenen Regionen des östlichen Europa, in denen im Laufe der Geschichte auch Deutsche gelebt haben, sowie herausragendes Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog. Der Georg Dehio-Kulturpreis ist aufgeteilt in einen Hauptpreis und einen Ehrenpreis. ►

Der **Hauptpreis** würdigt das Lebenswerk von Frau Prof. Dr. Ewa Chojecka in der Erforschung und Vermittlung der Kunstgeschichte Oberschlesiens.

Frau Dr. habil. Irina Tscherkasjanowa wird mit dem **Ehrenpreis** für ihren Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Leningrader Deutschen während des Zweiten Weltkriegs und bis 1955 ausgezeichnet.

## Programm

Musik

### Begrüßung

Dr. Harald Roth | Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa

### Grußwort

Günter Winands | Staatssekretär a.D., Ministerialdirektor beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

### Überreichung der Preise

Musik

### Laudatio für Prof. Dr. Ewa Chojecka

Prof. em. Dr. Dethard von Winterfeld | Universität Mainz

### Laudatio für Dr. habil. Irina Tscherkasjanowa

Prof. Dr. Dr. h.c. Victor Dönninghaus | Nordost-Institut - Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg

Musik

### Empfang

Musikalische Gestaltung:  
Franz Xaver Gebel (1787-1843)  
Aus der Sonate für Pianoforte und Violoncello Es-Dur  
Beni Araki, Klavier  
Martin Seemann, Violoncello

Weitere Angaben sowie die Biografien der beiden Preisträgerinnen finden Sie hier [auf unserer Website](#)

## Begleitveranstaltungen

Im Rahmen des Georg Dehio-Kulturpreises 2013 finden zwei Veranstaltungen mit den Preisträgern statt:

Freitag, 18. Oktober 2013

### Die Deutschen aus Russland - Fragen der Erinnerungskultur

Podiumsdiskussion mit der Georg Dehio-Kulturpreisträgerin 2013 Irina Tscherkasjanowa

18:00 Uhr • Rathaus Marzahn-Hellersdorf - Rathaussaal, 2. Etage, Alice-Salomon-Platz 3, 12627 Berlin

<http://www.kulturforum.info/de/topic/1000014.veranstaltungen.html?id=1020477>



Dienstag, 26. November 2013

Kulturlandschaft Oberschlesien - Erbe und Zukunft

Vorträge. Mit Ewa Chojecka, Georg Dehio-Kulturpreisträgerin 2013

19:00 Uhr • Humboldt-Universität zu Berlin - Festsaal der Humboldt Graduate School, Luisenstraße 56, 10117 Berlin

<http://www.kulturforum.info/de/topic/1000014.veranstaltungen.html?id=1020478>

## Pressekontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.

Dr. Claudia Tutsch | Dr. Vera Schneider

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. [+49 331 20098-14](tel:+493312009814) | -23

F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)

E-Mail: [tutsch@kulturforum.info](mailto:tutsch@kulturforum.info) | [schneider@kulturforum.info](mailto:schneider@kulturforum.info)

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

Die Botschaft der Tschechischen Republik in Berlin lädt Sie herzlich zu einer

## **8) Podiumsdiskussion aus Anlass des 130. Geburtstages des deutschsprachigen Prager Autor Franz Kafka**

mit Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Hans-Gerd Koch und Übersetzerin und Photographin Dr. Věra Koubová.

Moderation: Dr. phil. Olga Wewerka, Kulturwissenschaftlerin und Kunstjournalistin

Donnerstag, den 17. Oktober 2013 um 19 Uhr in der Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstrasse 44, 10 117 Berlin;

um Antwort wird gebeten bis 15. Oktober 2013 unter

[veranstaltungen\\_berlin@embassy.mzv.cz](mailto:veranstaltungen_berlin@embassy.mzv.cz)

oder Tel.: 030-226 380.

## **9) Freitag, 25. Oktober 2013, 19.00 Uhr:**

110. Geburtstag von Jochen Klepper

– **Seine Gedichte und Aufsätze.**

Einführung von Jürgen Henryks. / Ort: Ev. Kirchengemeinde Nikolassee, Jochen-Klepper-Saal, Kirchweg Nr. 6, 14129 Berlin.

*[Der Theologe J. Klepper wurde am 22.03.1903 in Beuthen an der Oder in Schlesien geboren, Freitod am 11.12.1942 in Berlin].*

Jeweils freitags, 19 Uhr, finden seit dem 15.02. 13 am selben Ort weitere Veranstaltungen zum 110. Geburtstag von Jochen Klepper statt: 25.10. (seine Gedichte und Aufsätze), 22.11. (J.K. und seine Kirche).



**10)** Einladung, 26. + 29. Oktober: FREIES LAND (1946), Filmpräsentation im Rahmen der Filmreihe "Berlin im Aufbau. DEFA-Filme aus Berlin 1945-1949"

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Sie hiermit herzlich zur Vorführung des Films FREIES LAND (1946) von Milo Harbich am 26. Oktober 2013, 18.30 Uhr (mit einer Einführung durch Prof. Dr. Manfred Kittel) oder am 29. Oktober 2013, 20 Uhr (Einführung durch Dr. Andreas Kossert) einladen.

Die Filmpräsentation findet statt im Rahmen der Reihe „Berlin im Aufbau. DEFA-Filme aus Berlin 1945-1949“, die vom 18. bis zum 31. Oktober 2013 im Zeughauskino in Berlin gezeigt wird.

### **FREIES LAND (1946) von Milo Harbich**

Endlose Flüchtlingstrecks durchziehen nach Kriegsende das Land auf der Suche nach einer neuen Heimat. In einem Rittergut nehmen ausgemergelte Männer und Frauen ihre Besitzurkunden für den aufgeteilten Boden des nach Westen geflohenen Gutsherrn entgegen. Unter ihnen ist die junge „Umsiedlerin“ Jeruscheit, die ihre Kinder verloren hat und deren Mann vermisst ist. Doch nun arbeitet man, baut auf, hilft sich gegenseitig. Und eines Tages findet auch Jeruscheits Mann zu ihr zurück.

Außerdem werden an den beiden Abenden die beiden Kurzfilme BERLIN IM AUFBAU (1946) und UND ALLES WIRD WIEDER GUT! (1947) präsentiert.

-----  
An weiteren Terminen präsentiert die DEFA-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino mehrere preisgekrönte sowie bisher weitgehend unbekannte Werke aus den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Drehort Berlin – Sowjetische Besatzungszone.

Dreizehn kulturpolitisch und filmhistorisch wichtige Filme aus der Zeit von 1945 bis 1949 sind für die Filmreihe ausgewählt worden, darunter Dokumentarfilme wie UND ALLES WIRD WIEDER GUT! (1947, Willy Zeunert) über die mühevollen Arbeit des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes zwei Jahre nach Kriegsende in Berlin, aber auch Klassiker wie DIE MÖRDER SIND UNTER UNS (1946) von Wolfgang Staudte.

Berlin ist eine zerstörte Stadt im Umbruch und Aufbruch. Drehort und Zeit schreiben einmalige Geschichten. Die Filme zeugen sowohl von schrecklichen Erinnerungen an den Krieg und seine Zerstörung, an Flucht und Vertreibung wie auch von Neuanfängen. Familie und Beziehungen werden gestärkt oder entwickeln sich. Wünsche nach einem kleinen Luxus werden laut und der Schwarzmarkthandel floriert. Neben bekannten Bildern der Zeit entdeckt der Zuschauer Neues beim Aufbau des Zoologischen Gartens oder der U-Bahnhöfe Nollendorfplatz und Gleisdreieck.

Als Zeitdokumente vermitteln die ausgewählten Filme auf einzigartige Weise Einblicke in die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Zustände Berlins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Programm der Filmreihe finden Sie unter  
<http://sfvv.e-fork.net/de/veranstaltungen/freies-land-1946>

Mit freundlichen Grüßen

Leonie Mechelhoff

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Mauerstraße 83/84, 10117 Berlin

Tel.: [+49 \(0\)30 - 206 29 98 - 11](tel:+4930206299811), Fax: [+49 \(0\)30 - 206 29 98 - 99](tel:+4930206299899),

E-Mail: [presse@sfvv.de](mailto:presse@sfvv.de), [mechelhoff@sfvv.de](mailto:mechelhoff@sfvv.de) [www.sfvv.de](http://www.sfvv.de)



**11) Annette Ruprecht in der Buchhandlung Bücherturm**

**Von weißen Frauen und Affenpfoten  
oder: Im Bücherturm "spukt" es**

Gruselige Lieder und Geschichten des Grauens

gelesen und gesungen von  
Annette Ruprecht

**Sonnabend, 2. November 2013 17:00 Uhr**

Einlass 16:30 Uhr

Buchhandlung Bücherturm  
Berkaer Str. 40, 14199 Berlin

Eintritt: 10,- €  
inkl. Leckereien in der Pause

Um Reservierung wird gebeten  
Tel.: 82 71 95 36

**12) 21.06 bis 12.2013 Freiluft-Ausstellung**

"Schlaglichter auf die künftige Dauerausstellung" der  
Stiftung "Flucht, Vertreibung, Versöhnung"

Vorplatz des Deutschlandhauses, Anhalter Straße Ecke Stresemannstraße in  
Berlin-Kreuzberg. Dokumentation zentraler Kapitel der Geschichte der  
Vertreibung in Europa im gesamten 20. Jahrhundert, wobei Flucht, Vertreibung,  
Integration der Deutschen ein Schwerpunkt ist.  
Die Ausstellung ist 2-sprachig: Deutsch / Englisch.

**13) Ostdeutscher Kulturtag der Landsmannschaften im BLV Berlin:  
"Unterschiedliche Traditionen - gemeinsam für Europa"**

Sonnabend, 16. November 2013, ab 10.00 Uhr, Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal,  
John-F.-Kennedy-Platz, Berlin-Schöneberg.

Kontakt: Ruf 030-2547345 Herr Hempel.



## zu C. Sonstige Veranstaltungen

### a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

#### 1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

(Anmeldungen auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53 (Anrufannahmer), bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), jeweils sonnabends:

	Mitglieder / Gäste
04.05.2013: Brandenburg (DB)	20,00 / 25,00
22.06.2013: Forst (100 J. Dt. Rosenschau), Horno, Pforten, Beitsch, Sommerfeld	45,00 / 50,00
10.08.2013: Altentreptow, Tierpark Ivenacker Eichen, Dargun, Demmin	€ 47,00 / 52,00
07.09.2013: Grabow, Ludwigslust (Schloss-Besichtigung), Neustadt-Glewe, Wöbbelin (Theodor Körner), Parchim,	€ 47,00 / 52,00
05.10.2013: Leipzig (200 Jahre Völkerschlacht, 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal),	€ 45,00 / 50,00
30.11.2013: Neubrandenburg (Weberglockenmarkt) u.a.m.	€ 42,00 / 47,00

#### 2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen

(Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

Sb, 20.04.2013: Reinhard M.W. Hanke, Berlin: Von Hangelsberg nach Fürstenwalde  
[verlegt, neuer Termin im Jahr 2014]

Sb, 29.06.2013: Angelika Hanske, Berlin: Angermünde und Umgebung

Sb, 21.09.2013: Joachim Moeller, Berlin: Templin.

**Wegen der Hitzewelle am 27.07.2013 verlegt auf:**

Sb, 19.10.2013: Angelika Hanske, Berlin: Luckenwalde und Umgebung

Sb, 16.11.2013: Führung auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde  
(nur für Mitglieder von AGOM und LmW)

### b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

#### 1) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise

(soweit uns bekannt geworden)

26. – 28.04. Marienburg	Weimar
26. – 29.04. Großes Werder	Travemünde
27. – 28.04. Kulm	Nienburg
09. – 12.05. Deutsch Krone	Bad Essen
10. – 12.05. Flatow	Gifhorn
10. – 12.05. Marienwerder	Celle
11. – 12.05. Thorn	Lüneburg
09.06. Zempelburg / Tuchel	Ronnenberg-Weetzen
10.08. Konitz	Münster-Wolbeck
31.08. Rosenberg	Halle in Westf.
07. – 08.09. Wirsitz	Northeim
04. – 06.10. Schlochau	Northeim
12.10. Elbing	Bremerhaven

## **2) „Deutsch-polnische Geschichte am Unterlauf der Weichsel – ein europäisches Thema?“**

Eine Tagung des Akademischen Freundeskreises Danzig-Westpreußen e.V. und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. mit Unterstützung der Ostseeegesellschaft e.V.

vom 18. bis 20. Oktober 2013, in der Ostsee-Akademie in Travemünde

### **Programm**

#### Freitag, 18. Oktober 2013

- Bis 17.30 Uhr Anreise und Zimmervergabe  
18.00 Uhr Abendessen  
19.00 Uhr Barbara Kämpfert / Dr. Sven Tode / Hans-Jürgen Kämpfert  
Begrüßung und Einführung in die Tagungsthematik  
Vorstellung der veranstaltenden Vereinigungen  
19.30 Uhr OStD a.D. Hans-Jürgen Kämpfert, Stockelsdorf:  
Gemeinsame Projekte zwischen Polen und Deutschen in Westpreußen  
(Lichtbildervortrag)

#### Sonnabend, 19. Oktober 2013

- 08.00 Uhr Frühstück  
09.15 Uhr Barbara Kämpfert, Minden:  
Die Arbeit von Copernicus-Vereinigung und Akademischem Freundeskreis im Spannungsfeld deutscher und polnischer Forschung bzw. Begegnungsprojekte  
09.45 Uhr Gisela Borchers, Oldenburg:  
Über die Erbpacht in friderizianischer Zeit in Westpreußen – über den Umgang mit Quellen und Literatur aus Deutschland und Polen / eine Dissertation und ihre Hürden  
10.30 Uhr Kaffeepause  
11.00 Uhr Diskussion  
11.30 Uhr Deutsche und polnische Geschichte in der Diskussion: Teilnehmer stellen ihre Projekte vor  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.00 Uhr Arkadiusz Welniak, Dirschau:  
Über die „wiedergewonnenen“ Gebiete Polens – Situation, Konzepte und Umsetzung nach 1945  
14.45 Uhr Diskussion  
15.15 Uhr Deutsche und polnische Geschichte in der Diskussion: Teilnehmer stellen ihre Projekte vor  
16.15 Uhr Kaffeepause  
16.45 Uhr Merle Hilbk, Berlin:  
Krieg, Flucht, Vertreibung: Nachwirkung auf Kinder und Enkel und deren Umgang mit ihrer Familiengeschichte  
17.30 Uhr Diskussion  
18.15 Uhr Hinweis auf Veröffentlichungen  
18.30 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr Deutsche und polnische Geschichte in der Diskussion: Teilnehmer stellen ihre Projekte vor



Sonntag, 20. Oktober 2013

08.00 Uhr	Frühstück
09.15 Uhr	N.N.: Über eine Institution aus dem Forschungsbereich Deutschland / Polen
10.00 Uhr	Diskussion
10.30 Uhr	Deutsche und polnische Geschichte in der Diskussion: Teilnehmer stellen ihre Projekte vor
11.00 Uhr	Kaffeepause
11.30 Uhr	Über das Leben mit der Last der Geschichte – Perspektiven der grenzüberschreitenden Forschung und Zusammenarbeit - Referenten und Tagungsteilnehmer diskutieren
12.30 Uhr	Mittagessen
13.15 Uhr	Ende der Tagung / Abreise

Wir bitten die Teilnehmer, in einem 10- bis 15-minütigen Kurzvortrag ihre Interessengebiete und derzeitigen Arbeitsprojekte vorzustellen.

Bitte, teilen Sie uns Ihre Themen bei der Anmeldung mit.

**Ein Dolmetscher wird die Tagung begleiten.**

**Teilnahme:**

Das Seminar wird vom Bundesinnenministerium des Innern gefördert. Der Beitrag für die deutschen Teilnehmer beträgt 40 EURO. Polnische Teilnehmer zahlen 20 EURO. Sonderregelungen sind vorher abzusprechen. Im Preis enthalten sind die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Programm. Der Zuschlag für ein Einzelzimmer beträgt 5 EURO pro Nacht. Die Reisekosten der Teilnehmer aus Polen können bis zur Höhe des Preises für die 2. Wagenklasse der Deutschen Bahn bzw. der Polnischen Bahn erstattet werden (bitte Vergünstigungen nutzen). Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland können von uns einen Reisekostenzuschuss erhalten. Unsere verbindliche Zusage geht Ihnen nach Eingang Ihrer Anmeldung zu.

Die **Anmeldungen** sind zu richten an die:

Copernicus-Vereinigung, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

Ruf: 02506-30 57 50, Fax: 02506-30 57 61

[landmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:landmannschaft-westpreussen@t-online.de)

### **3) "Rückblendungen und Vergegenwärtigungen im deutsch-tschechischen Verhältnis"**

Einladung zu einer **Seminarwoche** vom 13. bis 18. Oktober 2013  
in der Bildungs- und Begegnungsstätte "Der Heiligenhof", Bad Kissingen.

Die Kenntnis zeitgeschichtlicher Zusammenhänge, die das eigene Leben betreffen, ist notwendig, um sein eigenes Schicksal zu begreifen. Vor allem bei der Generation der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen und geflüchteten Menschen, die auf ihr Opferdasein fokussiert und vielfach lebenslang davon betroffen und geschädigt sind, ist dieses keine leichte Aufgabe. Im Seminar sollen einige Themenbereiche aus den komplizierten zeitgeschichtliche (sudeten)deutsch-tschechischen Beziehungen im 20. Jahrhundert behandelt werden.



Als Referenten haben ihre Teilnahme zugesagt: Dr. Udo Metzinger, freier Autor und Dozent, Offenbach: *Die Transformation der Erinnerung oder: Was prägt unser politisches Gedächtnis?*; Dr. Lukas Novotny, Soziologe, Karls-Universität-Prag: *Zwischen Wahlkämpfen und Krisen: Aktuelles aus der tschechischen Innenpolitik*; Dr. Andreas Kalckhoff, freier Historiker, Stuttgart: *Versöhnung und Wahrheit*; Dr. Michaela Ast, freie Redakteurin und Kommunikationstrainerin, Datteln: *Flucht und Vertreibung im bundesdeutschen Spielfilm der 1950er Jahre und heute*; Dr. Susanne Greiter, Historikerin, Eitensheim: *Erzählte Geschichten und Geschichte im Familiengedächtnis*; Carsten Eichenberger, Kulturreferent, Aspach: *Wie das Festhalten an Opferrollen Verständigung verhindert. Eine Bilanz nach zwei Jahrzehnten sudetendeutsch-tschechischer Verständigungsbemühungen*; Wolfgang Kaiser, Lehrer: *Das Internetportal "Virtuelles Sudetenland" als modernes Werkzeug einer Verständigungspolitik von unten*; Dr. Jan Capek, Germanist, Pardubitz: *Gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Tschechen am Beispiel der gegenseitigen Stereotypen*; Dr. René Küpper, Historiker und freier Autor, München: *Edvard Benes - Annäherung an eine kontroverse Gestalt*.

Die Tagung beginnt am Sonntagnachmittag mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken und ist am folgenden Freitag mit dem Frühstück zu Ende. Die Teilnahme kostet für Teilnehmer aus der Bundesrepublik 150,00 Euro zuzüglich Kurtaxe (8,50 Euro) und ggf. EZ-Zuschlag (30,00 Euro für den gesamten Zeitraum) und beinhaltet Unterkunft und Verpflegung. Für Studierende und Teilnehmer aus den östlichen Nachbarländern gilt ein **Sonderpreis**. Bitte melden Sie sich umgehend, spätestens bis zum **4. Oktober 2013**, bei uns an. Tagesgäste aus der Region sind willkommen! Auf unserer Homepage können Sie den genauen Programmablauf einsehen.

Anmeldungen und Anfragen sind unter dem Stichwort: **"Rückblendungen"** ab sofort möglich an: "Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/7147-47 oder per Mail an: [hoertler@heiligenhof.de](mailto:hoertler@heiligenhof.de)

## **"Der Heiligenhof"**

### **Bildungsstätte - Schullandheim - Jugendherberge**

Geschäftsführer: Steffen Hörtler  
Alte Euerdorfer Straße 1  
97688 Bad Kissingen  
Tel.: 0971/7147-0  
Fax: 0971/7147-47  
Mobil: 0170/5338972  
E-mail:

[hoertler@heiligenhof.de](mailto:hoertler@heiligenhof.de)

[www.heiligenhof.de](http://www.heiligenhof.de)

## **zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

### **1) Heimatbücher wieder zu haben – Rekonstruktion und Neudruck verlorener Heimatliteratur**

Innerhalb des Projektes der Landsmannschaft Westpreußen e.V. zur Sicherstellung von Heimatliteratur sind inzwischen folgende Bücher wieder verfügbar geworden: ►

**Seite 31 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 635 vom 04.10.2013**

**Marienwerder:** <Der Kreis Marienwerder/Westpr., Landgemeinden und Stadt Garnsee, von Dr. Franz Neumann und Otto Gründer, Herausgeber Heimatkreis Marienwerder, Hamburg 1985. 504 S.>, unveränderter Neudruck (mit verändertem Umschlagdeckel), zu beziehen beim Buchversand des Heimatkreises, Franz Liß, Erikaweg 21, 29229 Celle, Tel. 017363901196, 17,00 € plus Versand>

**Briesen:** <Geschichte des Kreises Briesen und seiner Ortschaften von Benno Heym, 1902, 388 S>, unveränderter Neudruck, Umschlagdeckel neu, 25,00 € plus Versand>

**Hohenkirch:** <Karl Kastner, Aus der Chronik des Kirchspiels Hohenkirch Kr. Briesen (Westpr.), Teil I, Seine Landgemeinden und Gutsbezirke, 478 S. Teil II, 400 Jahre evangelisches Leben in seinem Bereich, 440 S. Truso-Verlag 1978>, unveränderter Neudruck, Umschlagdeckel transp. geschützt, je Band 26,50 € plus Versand,

**Gr. Krebs:**<Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde zu Gr. Krebs, von Richard Willuhn, Marienwerder 1893, 48 S.>, unveränderter Neudruck neuer Umschlagdeckel, 9,00 € plus Versand

**Neustadt:** <Geschichte der Kreise Neustadt und Putzig, von Dr. Franz Schultz, 1907, 716 S>., unveränderter Neudruck, Hardcover.

**Flucht und Vertreibung:** >Die Große Not, Danzig-Westpreußen 1945, von Hans Jürgen v. Wilckens, im Auftrage der Landsmannschaft Westpreußen, 1957 2. Auflage Truso-Verlag 1981, 531 S.> unveränderter Neudruck, Buchformat und Größe DIN A4, beide Größen 28,50 € plus Versand.

Bezugsmöglichkeiten für die Bücher Briesen, Hohenkirch, Gr. Krebs, und Die Große Not: Günter Hagenau, Gebrüder-Meyer-Straße 29, 32758 Detmold, Tel. 05232 88893, email [Guenter.Hagenau@t-online.de](mailto:Guenter.Hagenau@t-online.de).

**Neumark:** <Heimatbuch für den Kreis Neumark in Westpreußen (bis 1941 Kreis Löbau (Westpr.)), Heimatkreis Neumark 1979, 385 S. unveränderter Neudruck, veränderter Umschlagdeckel, 29,90 € plus Versand, zu beziehen bei Prof. Stephan Freiger, Am Hahnen 11, 34132 Kassel, Tel. 0561 402489

Die Heimatbücher geben einen Überblick über die Geschichte sowie der Landschafts-, Wirtschafts- und Sozialstruktur der jeweils behandelten Teilregion der westpreußischen Heimat und sind damit sowohl eine zuverlässige Informationsquelle, auch für Heimatreisen, als auch Grundlage für Familienforschung und Heimatkunde als Lehrfach. Sie sollten auf keinem Büchertisch fehlen. Sie eignen sich auch als Geschenk und sollten auf jedem Gabentisch liegen.

Günter Hagenau



Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.

*Freiherr vom Stein*

**Bitte, beachten Sie:**

**Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).**

**Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.**

**Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!**

**Mit freundlichen Grüßen**

**Reinhard M.W. Hanke**

**Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077;**

**Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Di 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.**

**[hanke.reinhard@gmail.com](mailto:hanke.reinhard@gmail.com)**